

Bedarfe und Trends in der Bildungs- und Berufsberatung von österreichischen Maturanten und Maturantinnen

Zentrale Ergebnisse einer aktuellen Studie
im Auftrag des AMS Österreich

1 Einleitung

Bildungs- und Berufsberatung bzw. Berufsorientierung (BO) zielen darauf ab, Personen in unterschiedlichen Lebensphasen zu befähigen, passgenaue Ausbildungs- und Laufbahnentscheidungen zu treffen. Neben Beratungs- und sozialen Kompetenzen sowie der unbedingten Bereitschaft zur Weiterbildung ist hierfür vor allem zentral, dass die Bildungs- und Berufsberater:innen über ein differenziertes Wissen über Berufe, Qualifikationsprofile, Arbeitsmarkttrends und beruflich relevante Aus- und Weiterbildungsangebote verfügen. Während die Bildungs- und Berufslandschaft zunehmend vielfältiger und komplexer wird, steigen daher auch die Ansprüche an die Personen mit Beratungsfunktion.

Die Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI) des AMS Österreich stellt eine Reihe von verschiedenen Berufsinformationsmaterialien und einschlägigen webbasierten Tools her,¹ die sowohl die interessierte (»breite«) Öffentlichkeit im Allgemeinen als auch die Bildungs- und Berufsberater:innen im Speziellen nützen können und sollen. Darüber hinaus gibt es, primär für Trainer und Trainerinnen im Bereich der Berufsorientierung, auch den Support in Form der AMS-Methodendatenbank zur Berufs- und Arbeitsmarktorientierung, in der die Methoden der Methodenkapitel der AMS/ABI-Praxishandbücher in übersichtlicher Form zusammengefasst sind.

Zu den wesentlichsten Veränderungen der letzten zehn Jahre zählt der Umstand, dass es für viel der »beliebten« Studienrichtungen an Universitäten und für alle Fachhochschul-Studiengänge ein Aufnahmeverfahren gibt. Somit müssen potenzielle Studierende neben einem Plan A auch noch einen Plan B und C parat haben, um eben nicht nach einer ggf. nicht erfolgreich abgelegten Aufnahmeprüfung ohne Ausbildungsplan bzw. Ausbildungsplatz dazustehen.

Hinsichtlich dessen, wie gut Maturant:innen in Schule informiert werden, liefert eine rezente Befragung des Institutes

für Höhere Studien (IHS) klare Daten: So wurden 52 Prozent nicht von Schülernnen- und Bildungsberater:innen informiert. 43 Prozent wurden nicht von Lehrer:innen und Direktor:innen informiert. Sogar 75 Prozent nahmen nicht an dem vom Bildungsministerium getragenen Programm »18 plus« teil. Jene, die an Schulen nicht informiert wurden, unterschieden sich je nach Bundesland und Schultyp. Immerhin wurden jedoch 58 Prozent im Rahmen des AHS-Schulunterrichtes und 53 Prozent im Rahmen des BHS-Schulunterrichtes über Studieren sehr gut oder gut informiert. Andere Ausbildungsmöglichkeiten hingegen nehmen vergleichsweise einen geringeren Anteil bei dem schulischen Informationsangebot ein.

2 Zielsetzungen der vorliegenden Studie

Vor diesem Hintergrund wurden im Auftrag der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI) des AMS Österreich vom sozialwissenschaftlichen Forschungs- und Beratungsinstitut abif² im Herbst 2023 verschiedene Beratungseinrichtungen, die vor allem MaturantInnen beraten, dahingehend befragt, welchen Beratungsbedarf diese konkret haben und wie sich dieser in den letzten zehn Jahren geändert hat. Im Zuge dessen wurde auf die Situation bei der Studienauswahl an Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Universitäten fokussiert. Im Zuge der Literatur- und Studienanalyse wurden auch die Ergebnisse der schon oben erwähnten Studie des IHS (Maturierendenbefragung 2022)³ im Auftrag des BMBWF berücksichtigt und in die Analysen miteinbezogen.

Das vorliegende AMS info fokussiert auf die qualitativen Rückmeldungen sowie die formulierten Empfehlungen dieser

² www.abif.at.

³ Vgl. Dibiasi, A./Engleder, J./Fenz, K./Valentin, C. (2022): Maturierendenbefragung 2022 Informationssituation sowie Bildungs- und Berufswahl von Maturierenden in Österreich. Institut für Höhere Studien (IHS) im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Wien. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=13759.

¹ Siehe hierzu das AMS-Portal www.ams.at/karrierekompass.

Studie, die in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes als AMS report 175 zum Download zur Verfügung steht.⁴

3 Rückmeldungen befragter Expert:innen in dieser Studie

Angesichts der in dieser Studie diskutierten Problematik der untergeordneten Bedeutung von Bildungs- und Berufsorientierung an Schulen, allen voran an AHS, sprechen sich die Expert:innen übereinstimmend dafür aus, diese als Prozess stärker an den Schulen zu institutionalisieren. Gegenwärtig werden in den 7. und 8. Schulstufen sowie (bestenfalls) mit dem vom Bildungsministerium initiierten Projekt »18plus«⁵ ab dem Vorturajahr punktuelle Angebote gesetzt, ein kontinuierlicher Prozess, wie im *ibobb*⁶ festgehalten, bleibt jedoch bis dato sehr oft aus. Um Schüler:innen in ihrem Prozess die gesamte Oberstufe hindurch adäquat begleiten zu können, bedarf es mehr zeitlicher Ressourcen für Lehrkräfte, einer stärkeren Vernetzung mit externen Anbieter:innen sowie eines größeren Angebotes an Weiterbildungen zum Thema »Bildungs- und Berufsorientierung«. Aus diesem Grund sprechen sich einige Expert:innen dafür aus, in allen Schulformen in den Oberstufen ein eigenständiges Fach bzw. einen institutionalisierten Raum zu schaffen, in dem sich Schüler:innen mit dem Thema der Berufs- und Bildungsorientierung auseinandersetzen können, darüber hinaus gelte es, die Herausbildung von Career Management Skills soweit wie möglich auch in anderen Schulfächern zu fördern.

Eine Initiative, die einen solchen durchgängigen Prozess an der Oberstufe implementieren möchte, ist das in Niederösterreich umgesetzte Projekt »14plus«.⁷ Dieses baut auf den Grundsätzen von *ibobb* auf, setzt aber bereits in der 5. Klasse in der Oberstufe an, versucht bereits bestehende Angebote zu bündeln sowie stärker an den Schulen zu verankern und auch entsprechende personelle Strukturen an den Schulen zu schaffen, so u.a. durch die Entwicklung eines Hochschullehrganges für *ibobb*-Koordinator:innen und *ibobb*-Mentor:innen. Während *ibobb*-Koordinator:innen die Aufgaben von BO-Koordinator:innen, die gegenwärtig jedoch nur für die 7. und 8. Schulstufe zuständig sind, mit Fokus auf die Bedürfnisse von Oberstufenschüler:innen übernehmen sollen, sollen *ibobb*-Mentor:innen den Schüler:innen beratend und unterstützend zur Seite stehen.

Darüber hinaus wird von einigen Expert:innen betont, dass Bildungs- und Berufsorientierung, so vor allem dann, wenn soziale Ungleichheiten kompensiert werden sollen, bedeutend früher ansetzen sollte, idealerweise bereits in der Elementar- beziehungsweise Primarstufe mittels einer spielerischen Auseinandersetzung zum Thema »Berufe«. Dies sei vor allem wichtig, um bereits im Kindesalter sozialisierte und somit besonders prägende Berufsvorstellungen möglichst früh aufzubrechen. Schließlich handelt es sich bei Bildungs- und Berufsorientierung um einen

lebenslangen Prozess, der auch für Maturant:innen mit der Entscheidung für einen weiteren Bildungs- und Berufsweg nicht abgeschlossen ist – somit ist es wichtig, diesen im Lebensverlauf entsprechend zu begleiten und den jungen Menschen das Werkzeug an die Hand zu geben, auch mit zukünftigen Um- und Neuorientierungsprozessen produktiv umgehen zu können: *»Es ist ganz wichtig, dass es nicht aufhört und dass es dann eine stete, nicht immer dieselbe Begleitung gibt und dass es stete Austauschmöglichkeiten gibt, wo so etwas diskutiert werden darf, konkret Räume und immer wieder Stellen, an die die jungen Menschen andocken können.«* [Expert:innen-Interview]

Vor allem braucht es Personen, die die Jugendlichen in dieser Lebensphase begleiten, wobei dies in Zusammenarbeit von Schulen und externen Angeboten passieren sollte. Während Lehrer:innen ihre Schüler:innen am besten kennen und somit auch am besten Bedarfe identifizieren können, kann es wichtig sein, in weiterer Folge die Begleitung an Personen zu übergeben, die die Schüler:innen nicht in einem Leistungskontext bewerten, auch um den empfundenen Druck zu mindern.

3.1 Zentrale Kompetenzen im Berufs- und Bildungsorientierungsprozess stärker fördern

Wie bereits in Kapitel 4.3 der Langfassung dieser Studie im Zuge der Erläuterung von *ibobb* dargelegt wurde, ist ein zentrales Ziel der Bildungs- und Berufsorientierung von Maturierenden die Herausbildung von spezifischen Kompetenzen, die sie zu einer wohlüberlegten, selbstbewussten wie auch eigenverantwortlich getroffenen Entscheidung befähigen sollen. Dabei gilt es, Bildungs- und Berufsorientierung nicht als etwas zu begreifen, das mit der Wahl des (Aus-)Bildungs- bzw. Berufsweges nach der Matura abgeschlossen ist, sondern als lebenslangen Prozess. Damit einhergehend ist es auch nicht das Ziel, eine Berufswegentscheidung zu treffen, die bis an das Lebensende »funktioniert«, sondern die Fähigkeit zu entwickeln, sich eigener Stärken wie Interessen gewahr zu werden und diese mit dem breiten und sich bisweilen auch schnell ändernden (Aus-)Bildungsangebot zusammenzuführen. Folgende Kompetenzen werden hierbei von den Expert:innen genannt und sollten gefördert werden:

Fähigkeit zur Selbstreflexion

Sich selbst reflektieren zu können, aber auch die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen im Vergleich zu anderen einschätzen zu können sind zentrale Bausteine im Bildungs- und Berufsorientierungsprozess von Maturierenden. Einerseits bedarf es eines Freiraumes, der es erlaubt, abseits von Leistungs- und Erwartungsdruck sich mit solchen Fragestellungen auseinanderzusetzen, aber auch eines Gegenübers, das spiegelt und ehrliches Feedback gibt. In diesem Zusammenhang sprechen die Expert:innen davon, dass dem Aspekt »Persönlichkeitsentwicklung« an den Schulen ein höherer Stellenwert eingeräumt werden muss: *»Wer bin ich eigentlich? Was kann ich gut? Was mache ich gerne? Was würde ich gerne lernen? Wo würde ich gerne mehr machen, auch wenn ich vielleicht nicht gut darin bin? Es wäre wichtig, dass man einen Ort hat, wo man sich mit all dem auseinandersetzen kann, in der Schule auch, und dass man nicht immer nur funktionieren muss vielleicht oder Leistung abliefern muss, sondern eben diese Möglichkeiten hat zur Entfaltung.«* [Expert:innen-Interview]

4 Download AMS report 175: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=14298.

5 www.18plus.at.

6 <https://portal.ibobb.at>. *ibobb* = Information, Beratung und Orientierung für Beruf und Bildung.

7 www.14plus.schule.

Dadurch sollen auch in weiterer Folge das Selbstbewusstsein sowie das Selbstwirksamkeitsempfinden der Jugendlichen gestärkt werden, die ebenfalls, angesichts der Unsicherheiten, mit welchen die Jugendlichen konfrontiert sind, von besonderer Bedeutung im Bildungs- und Berufsorientierungsprozess sind.

Fähigkeit, Ziele zu formulieren

Auf der Grundlage der Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit ist die Fähigkeit, eigene Ziele und Visionen zu formulieren, ebenfalls zentral. Damit einher geht die Kompetenz, vorausschauend zu denken und entsprechende Schritte zur Verwirklichung der eigenen Ziele zu setzen. Angesichts eines sich stark wandelnden Arbeitsmarktes sowie daraus resultierender Unsicherheiten kann dies herausfordernd sein, da in dieser Zielformulierung auch eine gewisse Flexibilität bewahrt werden muss.

Fähigkeit zur Informationsrecherche

Daneben bedarf es jedoch angesichts der bereits diskutierten Angebots- und Informationsflut ebenso der Kompetenz, bisweilen sehr komplex bzw. abstrakt formulierte Informationen zu verstehen und nach Relevanz und Seriosität zu bewerten. In diesem Zusammenhang sollen auch Recherchetechniken gelehrt werden, die beispielsweise auf das Verfassen der vorwissenschaftlichen Arbeit oder weiterführend auf das Studium vorbereiten sollen.

Fähigkeit, eine Entscheidung zu treffen

Eng verwoben bzw. Resultat der Herausbildung der bisher genannten Kompetenzen ist die Fähigkeit, auf Grundlage eigener Stärken, Interessen, Wünsche wie der gegebenen (Aus-)Bildungs- und Berufsmöglichkeiten eine individuell passende und informierte Entscheidung zu treffen. Abgesehen von der grundlegenden Fähigkeit, in dem bereits thematisierten Informationsschub zu einer Entscheidung zu kommen, geht es hier auch darum, hinter der eigenen Entscheidung stehen und Verantwortung übernehmen zu können – dies ermöglicht es auch, eine etwaige »falsch« getroffene Entscheidung als Teil eines Lernprozesses zu sehen. Es handelt sich hierbei auch um keine Entscheidung, die bis an das Lebensende passend sein sollte, vielmehr geht es darum, etwas zu finden, was die nächsten Jahre eine stimmige Perspektive bietet.

Veränderungskompetenz

Neben den bereits in der Literatur diskutierten und hier angeführten Career Management Skills wird seitens der Expert:innen angesichts kaum absehbarer Veränderungen am Arbeitsmarkt, aber auch im Hinblick auf Berufs- und Bildungsorientierung als eines lebensbegleitenden Prozesses, die Relevanz der Herausbildung von Veränderungskompetenz hervorgehoben. Diese kann nicht nur den Druck vor der Entscheidungssituation nehmen, sondern die jungen Menschen dazu befähigen, konstruktiv und möglichst selbstbestimmt mit Veränderungen umzugehen: »In Wahrheit sehe ich das ein Stück weit auch als dynamischen Prozess, weil (...) während ich etwas studiere, wird sich die Arbeitswelt ändern, und wenn ich eingestiegen bin in die Arbeitswelt, wird die sich auch ändern, und ich muss da einfach ein Stück weit bereit sein, mich immer konstruktiv mit diesen Veränderungen auseinanderzusetzen und zu überlegen, inwieweit betreffen die mich, ja, also im günstigsten Falle

auch entscheiden zu können, wo steckt da für mich die Chance drin, in diesen Veränderungen unter Umständen, um mein Leben erfüllter zu machen.« [Expert:innen-Interview]

Selbstorganisation

Eine weitere zentrale Fähigkeit, die jedoch gegenwärtig an den Schulen kaum gefördert wird, besteht darin, sich selbstständig zu organisieren und Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. So berichtet eine Expertin, dass der Wechsel an die Universität bzw. in den Beruf einige Maturierende unvorbereitet trifft: »Es ist recht viel, wenn man dann so frisch aus der Schule kommt, gewohnt ist, dass man irgendwie eben in dem System drinnen ist, es wird immer gesagt, was man als nächstes machen muss, welche Deadlines es so gibt, und man kriegt irgendwie alles hingehichtet, und es ist, glaube ich, sehr schwierig, dann plötzlich wirklich komplett alleine dazustehen, so gefühlt, ich meine, natürlich gibt es Stellen, die helfen, aber die muss man selbst auch erst einmal finden.« [Expert:innen-Interview]

3.2 Mehr Schnittstellen zwischen Schule und Universität/Beruf schaffen

Um den Übergang besser zu begleiten, gilt es somit, neben der Förderung von Career Management Skills mehr und früher Schnittstellen und Bezugspunkte zwischen Schule und Beruf bzw. den tertiären (Aus-)Bildungseinrichtungen zu schaffen. Besonders zielführend sind hier praktische Erfahrungen, die im Idealfall bereits während der letzten Schuljahre gesammelt werden sollten: »Von daher geht es bei der Berufsorientierung oder in dem Bereich auch ganz stark darum, Erfahrungen zu sammeln. Also ich glaube, das ist ein riesiges Thema, das ein bisschen schwierig ist, weil wenn das so kurzfristig vor der Entscheidung passiert, dann ist schon viel verlorengegangen. Also da wäre es schon sinnvoll, wenn ich diese Zeit der Oberstufe nutze in den Ferien, um einfach Praktika zu machen und Erfahrungen zu sammeln, damit ich schon ein bisschen eine Vorstellung davon habe, was liegt mir und was gefällt mir.« [Expert:innen-Interview]

Abgesehen von der Förderung von Realbegegnungen in Form von Praktika an Schulen sprechen sich die Expert:innen dafür aus, auch im Unterricht oder im Zuge sonstiger schulischer Aktivitäten einen Kontakt zu Betrieben oder (Hochschul-)Bildungsinstitutionen herzustellen – dies auch schon bereits zeitlich deutlich vor dem Maturajahr an früheren Übergängen: »Ich würde das sozusagen zum Teil früher ansetzen und würde mir diese Bildungsübergänge vorknöpfen und dann sagen, okay, rein in die Sekundarstufe eins (...), und da dann auch mal diese Möglichkeit aufzumachen, ohne das jetzt schon als Studieninformation zu sehen. Da geht es eher in Richtung »Bildungsgerechtigkeit.« [Expert:innen-Interview]

Auch sprechen sich einige Expert:innen für die Einführung eines eigenen Schulfaches »Berufsorientierung« an AHS aus, zumal diese an einigen Allgemeinbildenden Höheren Schulen gar nicht angeboten wird.

3.3 Stärkere Vernetzung der Angebote

Angesichts des immer größeren Beratungsangebotes, das nicht nur von Lehrkräften, externen Bildungsberater:innen, der Psycho-

logischen Studierendenberatung⁸ wie auch diversen Institutionen selbst getragen wird, plädieren einige Expert:innen für eine noch stärkere Vernetzung eben dieser. So gelte es einerseits, hier möglicherweise genauere Zuständigkeiten zu definieren, gleichzeitig aber eine zentralisierte Koordination der Angebote, wie beispielsweise im Rahmen des Programmes »18plus«, noch weiter voranzutreiben. So wünscht sich eine Expertin: »Es wäre gut, wenn es eine zentrale Stelle gäbe, an die man sich wenden kann. Ich kann mir vorstellen, vielleicht sogar über das AMS, so wie dieses ›Alle Jobs‹, alle Studien oder keine Ahnung, sowas, wo ich einfach weiß, alles ist da versammelt, und dann gibt es noch Links zu Expert:innen, die spezifisch beraten.« [Expert:innen-Interview]

Darüber hinaus wünschen sich die Expert:innen angesichts der Informationsflut eine Plattform, in der überblicksmäßig diverse Ausbildungswege dargestellt sind, die den Schüler:innen mehr Klarheit geben sollten: »Da ist vielleicht noch also aus meiner Sicht der größte Nachholbedarf in diesem Dschungel und ein bisschen klarere Wege zu schlagen, sage ich jetzt mal, aus denen sich dann natürlich wieder Abzweigungen ergeben. Aber so mal diese Hauptrichtungen irgendwie klarer zu clustern oder zusammenzufassen, das wäre, glaube ich, sehr hilfreich für sie.« [Expert:innen-Interview]

3.4 Unabhängigkeit und Bedürfnisorientierung in der Beratung gewährleisten

In den Gesprächen mit den Expert:innen wird eine starke Orientierung an den Bedürfnissen der Schüler:innen deutlich – so steht die Person in den Beratungen mitsamt ihren Wünschen, Interessen und Fähigkeiten im Vordergrund. In diesem Zusammenhang wird auch eine etwaige Orientierung an den Erfordernissen des Arbeitsmarktes problematisch gesehen: »Es geht darum, dass du die beste Entscheidung triffst, die für dich passt, und eben es ist noch keiner wahnsinnig erfolgreich oder glücklich geworden, nur, weil er etwas gemacht hat, was gerade am Arbeitsmarkt super gefragt ist, weil dann schicken wir alle in die Pflege oder in die Kinderbetreuung oder ins Lehramt oder in die IT. Aber das spielt es halt nicht.« [Expert:innen-Interview]

Ebenso wird teilweise auf einen Zielkonflikt zwischen etwaigen Interessen einer Institution, die neben Beratung auch Studien- oder Ausbildungsplätze anbietet sowie jenen der Maturierenden thematisiert, wobei die Berater:innen klar betonen, hier unabhängig zu agieren – wenngleich diese durchaus auch betonen, dass dieser Druck, diese Plätze auch füllen zu müssen, keinesfalls »ideal« sei. So sprechen sich nahezu alle Expert:innen dafür aus, dass es von besonderer Bedeutung sei, auch in Zukunft anbieterneutrale und ergebnisoffene Beratung und Begleitung anzubieten. Ebenso wird die Notwendigkeit, diese finanziell und personell abzusichern, geäußert.

4 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Nachfolgend sollten noch einige zentrale Befunde wie auch Handlungsempfehlungen festgehalten werden.

Grundsätzlich gibt es in Österreich ein sehr breites Angebot an Unterstützungs- und Beratungsleistungen hinsichtlich der Berufs- und Bildungsorientierung von Maturant:innen, das – wenn es genutzt wird – auch als hilfreich wahrgenommen wird.

Bildungs- und Berufsorientierung als lebenslangen Prozess begreifen und entsprechend an den Schulen verankern

Bildungs- und Berufsorientierung ist – auch angesichts eines dynamischen Arbeitsmarktes, dessen Entwicklungen sich gegenwärtig kaum abschätzen lassen – ein Prozess, der nicht im Jugend- oder frühen Erwachsenenalter beendet ist. Damit einhergehend können punktuell gesetzte Angebote, wie es gegenwärtig der Fall ist, auch nur bedingt, dieser Prozesshaftigkeit gerecht werden. Somit ist die gegenwärtige Lücke in der 9. und 10. Schulstufe an den AHS zu schließen, aber grundlegend sollte schon bedeutend früher in der Elementar- bzw. Primarstufe angesetzt werden, um etwaigen problematischen Pfadentwicklungen nachhaltig entgegenzutreten und Bildungsgerechtigkeit herzustellen.

Entscheidungsdruck nehmen, indem Laufbahnkompetenzen gefördert werden

Der BO-Unterricht sollte nicht nur aus reiner Wissens- und Informationsvermittlung bestehen, sondern auch soziale und emotionale Komponenten miteinbeziehen. So geht es nicht nur darum, dass Berufsorientierung eine Orientierung bzw. Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt ermöglicht, sondern auch als Lebensorientierung von Jugendlichen fungieren. Der Druck, den Jugendliche im Maturajahr haben, wird als zentrale Schwierigkeit im Bildungs- und Berufsorientierungsprozess gesehen. Dieser geht einerseits auf den Entscheidungsprozess selbst zurück, andererseits wird dieser durch eigene, elterliche und gesellschaftlich herangetragene sowie teils zu hohe Erwartungshaltungen geschürt. Diesem Druck können Ausbildungsinstitutionen mit einem durchgängigen Konzept zur Förderung von Career Management Skills entgegenwirken. Dieses sollte integraler Bestandteil eines Pflichtfaches »Berufsorientierung« sein. Dies könnte bewirken, dass Studien- und Berufswahlentscheidungen schon zu einem früheren Zeitpunkt als erst im Maturajahr getroffen werden bzw. für die Entscheidung auch ein größerer Zeitrahmen vorgesehen wird. Außerdem sollten im Zuge der Vermittlung von Career Management Skills gesellschaftliche Normalitätsvorstellungen hinsichtlich Erfolg und Leistung kritisch reflektiert werden und auch (Aus-)Bildungsabbrüche bzw. bildungsbiographische »Leerläufe« hintangehalten oder verhindert werden. Im Zuge der Vermittlung von Career Management Skills sollten auch die Selbstwirksamkeit und die Autonomie der Schüler:innen in ihrer Entscheidungsfindung gestärkt werden.

Realitätsnahe Berufsbilder und Ausbildungswege vermitteln

Jugendliche haben oft fehlende oder falsche Vorstellungen von Berufsbildern und Ausbildungswegen, die bisweilen auch zu dem als besonders hoch empfundenen Stress und Druck beitragen. Dem sollte mit mehr Kontakt postsekundärer und tertiärer Ausbildungseinrichtungen zu Schulen entgegengewirkt werden. So könnten Schnuppertage in noch größerem Umfang ermöglicht und Realbegegnungen auch an AHS verpflichtend in der Sekundarstufe 2 eingeführt werden, für deren Organisation Ansprechpersonen an Schulen nominiert werden. Sinn von mehr berufs-

⁸ www.studierendenberatung.at.

praktischen Realerfahrungen ist es zusätzlich, dass Jugendliche ein eigenes Netzwerk aufbauen können, indem sie Kontakt zu Unternehmen und Wirtschaftstreibenden aufbauen, was wiederum ihre Selbstwirksamkeit vergrößert.

Mentoring – Kontinuität und Stabilität im Beratungsprozess herstellen

Gegenwärtig werden externe Angebote nur punktuell von Maturierenden genutzt. Hier wäre es denkbar, an den Schulen Ansprechpersonen bzw. Mentor:innen zu implementieren, die die Jugendlichen in ihrer Entscheidungsfindung unterstützen. Auch wäre es hier wichtig, das Umfeld der Jugendlichen, allen voran die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten miteinzubeziehen. Die Entscheidung am Ende der AHS/BHS sollte dann ohne Einbezug der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten, getroffen werden. Im Zuge eines Mentoring können auch mögliche Überforderungen und/oder ein ggf. resignatives Verhalten der Schüler:innen jedenfalls vorsichtig angesprochen und Alternativen, wie z. B. das Freiwillige Soziale Jahr oder ein Gap Year, diskutiert werden, im Zuge dessen einer weiterführenden Bildungs- bzw. Berufswahlentscheidung mehr Raum gegeben werden kann.



www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Anschrift der Autorinnen

abif – analyse, beratung, interdisziplinäre forschung
Einwanggasse 12/5, 1140 Wien
E-Mail: office@abif.at
Internet: www.abif.at

Alle Publikationen der Reihe AMS info können über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z.B. AMS report, FokusInfo, Spezialthema Arbeitsmarkt, AMS-Qualifikationsstrukturbericht, AMS-Praxishandbücher) zur Verfügung – www.ams-forschungsnetzwerk.at.

P. b. b.

Verlagspostamt 1200, 02Z030691M

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation/ABI, Sabine Putz, René Sturm, Treustraße 35–43, 1200 Wien

November 2023 • Grafik: Lanz, 1030 Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

